

Internationaler Medienkongreß - Überhört und übersehen? - Ältere in Hörfunk und Fernsehen 27. bis 29. Oktober 1999 in Köln

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe hat in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen, dem Westdeutschen Rundfunk und der Nederlands Platform Ouderen en Europa anlässlich des Internationalen Jahr der Senioren einen Medienkongreß zu dem Thema Ältere in Hörfunk und Fernsehen veranstaltet. Ich bin aufgrund meines Artikels über das "Closed Captioning in den USA", der im "Magazin" der Aktion Sorgenkind abgedruckt worden war, als Diskussionssteilnehmerin für den Workshop 9 "Service für Hör- und Sehgeschädigte" eingeladen worden. Als **Referenten** waren geladen worden:

- **Martina Wiemers:** Projektleiterin Hörfilm, Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV - Deutschland)
- **Wolfgang Breilmann:** Leiter Videotextredaktion, Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF - Deutschland)
- **Hannes Märk:** Stellvertretender Leiter Teletext, Österreichischer Rundfunk (ORF - Österreich)
- **Francine Gaudray:** Redakteurin Redaktion Sprachen (Sehen statt Hören), Bayerischer Rundfunk (BR - Deutschland)
- **Georg Berg:** Internet-Programminformationen für Blinde, Online Service Center Westdeutscher Rundfunk (WDR - Deutschland)
- **Ulrich Timm:** Leiter Redaktion Planung, PHOENIX-TV (Deutschland)

Man hatte mir eine junge Studentin zur Verfügung gestellt, die stichwortartig mitgeschrieben hat, worüber gerade gesprochen wurde, da ich aufgrund meiner an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit der Diskussion sonst nicht hätte folgen können.

Der Workshop war für mich zum Teil sehr informativ, auf der anderen Seite jedoch auch frustrierend, zeigten mir die Beiträge insbesondere zur Frage der Untertitelung, dass Deutschland noch sehr weit entfernt ist von einer vollständigen Integration ihrer hörgeschädigten Bevölkerung.

Sehr interessant fand ich die beiden Beiträge von Frau Wiemers und von Herrn Berg, die eine Möglichkeit zur besseren Integration der **Sehgeschädigten** im Medium Film/Fernsehen und des Internets vorführten.

- So gibt es z.B. den sogenannten "**Hörfilm**". Hierbei wird dem blinden/sehbehinderten "Zuschauer" in den Dialogpausen mittels zusätzlicher akustischer Beschreibungen der rein visuellen Elemente einer Szene erklärt. Das klingt dann so, als ob man einem Hörspiel im Radio folgt. 1999 wurden bisher 50 Spielfilme und 20 Serien als Hörfilme bearbeitet. Das ist angesichts der Anzahl von Tausenden von Sendungen eine verschwindend geringe Menge. ZDF, ARTE, BR, MDR und SWR produzieren regelmäßig Hörfilme aus eigenen Mitteln, WDR, NDR und SFB zeigten einzelne Hörfilme. Auch das neue Medium der DVD wird zunehmend eingesetzt. Man kann auch Hörfilme auf Video in speziellen Hörbüchereien ausleihen.
- Der WDR achtet seit langem darauf, den Weg zu den Inhalten seines **Internetangebots** leicht navigierbar zu halten und die Inhalte selber auch Blinden mit ihren Hilfsmitteln zu erschließen. Die wichtigen Informationen liegen alle als Text vor, der sich entweder mit einer synthetischen Sprachausgabe vorlesen oder mittels einer Braillezeile ertasten lässt.

Die grafische Gestaltung erleichtert den Sehenden zwar das schnelle Verständnis und veranschaulicht und emotionalisiert, ist aber nicht notwendig, um die Bedeutung vollständig zu übertragen. Der WDR hat für sein Internet-Angebot 1998 von dem Verein "Behinderte in Gesellschaft und Beruf" den Gordischen Webknoten in Gold zugesprochen bekommen. In der Begründung wurden neben der Aufbereitung auch die Wichtigkeit der angebotenen Inhalte, wie z.B. die Textaufbereitung der Hörfunknachrichten besonders hervorgehoben.

Die Beiträge zur **Untertitelung** von Film und Fernsehen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Zur Situation in Deutschland:

- Derzeit gibt es keinen Privaten Sender, der auch nur eine einzige Sendung untertitelt.
- Bei den Öffentlich-Rechtlichen-Sendern werden täglich die "Tagesschau" und das "Heute Journal" untertitelt, dann wird die Serie "Lindenstrasse" und der "Tatort" regelmässig untertitelt. Gelegentlich wird dann auch noch die eine oder andere Sendung untertitelt. Insgesamt wird ca. 12% aller Sendungen pro Monat im Fernsehen untertitelt.
- Weitere spezielle Sendungen für Hörgeschädigte sind nicht geplant, da man diese Gruppe besser integrieren will...
- Live-Sendungen werden nicht untertitelt, angeblich, weil das technisch nicht machbar ist, wenn man eine qualitativ ansprechende Untertitelung möchte.
- Eben solche technischen Probleme bereiten angeblich die Reportage Sendungen, weil zuerst eine timecode gestützte Videocassette nötig ist, was nicht immer so schnell machbar sein soll, wegen der Redaktionsschlusszeiten.
- Alle Sendungen zu untertiteln, wie das in den USA gemacht wird, erscheint den deutschen Sendern als nicht erstrebenswert. Es stellt sich die Frage, wie intensiv das Angebot überhaupt genutzt wird, es werden ca. 10 Stunden an Sendezeit pro Tag untertitelt, das sollte - laut Sender - wohl reichen...
- Ein zusätzliches Problem erscheint den Sendern die Frage, in welchem Schriftstil sie überhaupt untertiteln sollen, da sie der Meinung sind, dass Gehörlose kein normales "Durchschnittsdeutsch" verstehen würden. Deshalb haben sie eine sehr rudimentäre Sprachform gewählt, von der sie annehmen, dass auch ein Gehörloser sie verstehen kann.
- Die Sender wünschen sich, dass bereits bei der Herstellung von Sendungen der Kostenanteil, den eine Untertitelung verursacht, bereits in den Budgetplanungen integriert wird, und nicht später alleine zu Lasten der Sendeanstalten fällt.
- Zur Zeit gibt es nur bei PHOENIX-TV während der Nachrichtensendungen eine simultane Gebärden-Sprach-Übersetzung im oberen rechten Bildschirmbereich. Man hat allerdings Akzeptanzprobleme bei den nicht hörgeschädigten Zuschauern, die sich dadurch gestört fühlen. Ausserdem ist PHOENIX nur über Kabel zu sehen, was nicht alle Leute besitzen.
- Es gibt nur eine einzige Sendung für Hörgeschädigte, die sowohl Gebärden-sprache, als auch Untertitel einsetzen - "Sehen statt Hören". Diese Sendung wird deutschlandweit ausgestrahlt, allerdings zu verschiedenen Zeitpunkten.
- Es gibt immer mehr Videos, die mit Untertiteln versehen werden. Auf dem Cover ist dann ein Symbol für "Movie Text" oder "VUT" aufgedruckt. Um diese Untertitel sehen zu können, benötigt man allerdings einen speziellen Decoder, der zwischen Fernsehgerät und Videorecorder geschaltet werden muss. Dieser Decoder kostet um 400,- DM und muss vom Hörgeschädigten selber angeschafft und bezahlt werden.

Internationaler Medienkongress - Überhört und übersehen? - Ältere in Hörfunk und Fernsehen 27. bis 29. Oktober 1999 in Köln

- Das neue Medium "DVD" bietet eine grosse Menge an Untertiteln an; in verschiedenen Fremdsprachen und im Deutschen mit drei verschiedenen Sprachstilen. Aber auch hierfür muss ein spezieller Recorder beschafft und vom Hörgeschädigten privat bezahlt werden.

Zur Situation in Österreich:

- In Österreich konzentriert man sich bei den Untertiteln hauptsächlich auf den Informationsbereich. Also neben aktuellen Nachrichtensendungen werden dort auch verschiedene Nachrichtenmagazine (politische, wirtschaftliche und soziale) untertitelt.
- Live Sendungen werden ebenfalls untertitelt, man beschäftigt spezielle "Schnellschreiber" dafür.
- Spielfilme werden zunehmend untertitelt, das Angebot ist jedoch leider aus finanziellen Gründen begrenzt.
- Es gibt keine Sondersendung für Hörgeschädigte, da man sich von der allgemeinen Einbindung in die "normalen" Sendungen eine grössere integrative Wirkung verspricht.
- Es gibt nur eine Sendung pro Woche, in der Gebärdensprache eingesetzt wird. Geplant ist ein Gebärdenquiz nach der Vorlage von "Dingsda".

Fazit

Während in anderen europäischen Nachbarländern bereits Mediengesetze eine bestimmte Quote an untertitelten Fernsehsendungen vorschreiben - z.B. 50% in Holland und England, Frankreich, Italien, Spanien, Dänemark - muss der deutsche Hörgeschädigte sich mit raren 12% zufrieden geben. Wenn man die Diskussionsbeiträge ein wenig auf sich wirken lässt, dann kristallisieren sich folgende Begründungen für ein mangelndes Engagement heraus:

- technisch zu aufwendig oder technisch nicht umsetzbar
- zu kostenintensiv
- einheitliches Sprachniveau kaum zu finden
- geringe Akzeptanz der Gebärdensprache innerhalb der Bevölkerung
- Lobby der Hörgeschädigten kaum oder gar nicht vorhanden um mehr Druck bei der Durchsetzung ihrer Wünsche zu erreichen

Wenn man über die Grenze schaut und dazu noch über "den grossen Teich", dann können Argumente wie technisch nicht umsetzbar oder zu aufwendig wohl kaum akzeptiert werden. Die Technik ist vorhanden, jeder, der wirklich will, kann sich darüber informieren und sich mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland austauschen. Kostenprobleme gibt es überall, auch hier ließen sich Lösungswege finden, wenn man sich nur einmal genügend Mühe geben würde, um neue Quellen zu erschließen.

Das Problem des Sprachniveaus hängt meiner Meinung nach sehr stark mit der Akzeptanz der Gebärdensprache im Allgemeinen und der Art und Weise zusammen, wie Gehörlose in den Bildungsinstitutionen behandelt werden. Würde man dem Gehörlosen in der Schule erlauben, mittels seiner "Muttersprache" - Gebärdensprache - sich die erforderlichen Inhalte der Stundenpläne anzueignen, wäre dadurch sicherlich ein erheblicher Zeitaufwand für die Qualitätsverbesserung des Gelernten gewonnen, der zur Zeit damit verbraucht wird, um Menschen, die niemals auch nur die leiseste Ahnung der akustischen Sprache erlangen

Internationaler Medienkongreß - Überhört und übersehen? - Ältere in Hörfunk und Fernsehen 27. bis 29. Oktober 1999 in Köln

werden, dazu zu bringen, in meist unverständlicher Weise das Sprechen zu erlernen. Doch dies reicht in die über 100 Jahre lange Debatte hinein, ob man nun den Schulunterricht rein oral oder unter Hinzuziehung der Gebärden gestalten soll.

Direkt damit verbunden ist dann auch die allgemeine Akzeptanz der Gebärdensprache bei der Bevölkerung und deren Bereitschaft, solche "Störfenster mit Gebärdendolmetscher" auf dem Bildschirm zu tolerieren.

Ich denke, es ist schon eine Lobby vorhanden, wenn sie denn auch ruhig noch grösser sein könnte. Aber gerade der Workshop hat mir gezeigt und mich in meiner Ansicht bestätigt, dass niemand sich alleine auf den "guten Willen" einzelner Fernsehanstalten und Sender verlassen sollte. Es gibt ein paar engagierte Menschen in dem ganzen Mediengewebe, aber sie alleine reichen nicht aus, um wirklich eine spürbare Veränderung zu bewerkstelligen. Was wir in Deutschland brauchen, ist eine gesetzliche Verankerung des Informationsrechts aller Sinnesgeschädigten - Hörgeschädigte wie Sehgeschädigte. Man kann eine solche Aufgabe nicht nur vom guten Willen abhängig machen. Man muß den Sendern rechtliche Vorgaben machen, wieviele Sendungen sie mit Untertiteln, Gebärdendolmetschern oder akustischen Szenenbeschreibungen zu versehen haben. Man muss ihnen eine klare Richtschnur geben, mit der sie arbeiten können und man muss Selbstbetroffene in diesen Prozess integrieren. Wir müssen daher Schwerbehindertengesetze und Mediengesetze so ergänzen, dass die Frage der Untertitelung oder der akustischen Aufbereitung des rein Optischen gar nicht mehr gestellt wird, weil es eine Selbstverständlichkeit geworden ist, solche Dinge anzubieten.

Der gesellschaftspolitische Ansatz der USA, die in einem Behinderten nur einen Menschen mit einer Fehlfunktion sehen, die man durch bestimmte technische Mittel vollständig ausgleichen kann, mag auf manchen deutschen Soziologen krass wirken. Für viele Betroffene ist eine solche Sichtweise jedoch ein Garant dafür, dass sie ihr Leben mit einem Höchstmass an Integration innerhalb einer "nichtbehinderten" Umwelt leben können.